

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt wöchentlich M. 2,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postämtern  
und Bots im Orts- u. Nachbarn-  
ortsverkehr überall M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
hierauf Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verbindungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Ausserhalb 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garnanzelle.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Pannonements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 37.

Mittwoch, den 14. Februar 1912.

29. Jahrg.

### Die Präsidentenkrisis.

#### Die Nationalliberalen machen nicht mehr mit.

Ein Umfall der Nationalliberalen hat die Situation vollends verwirrt: die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat nach langen Debatten beschlossen, daß der zweite Vizepräsident Paasche von diesem Posten zurücktritt, und daß die Fraktion sich an der weiteren Wahl des Präsidiums nicht mehr beteiligen wird, nachdem der Versuch, ein Geschäftspräsidium zu bilden, durch die Weigerung des Zentrums gescheitert ist. Der Abg. Prinz Carolath hat, wie die politischen Dinge sich gestaltet haben, die Übernahme des Präsidentenpostens abgelehnt.

Wollfs Bureau veröffentlicht folgende Meldung von parlamentarischer Seite: Die Vorgänge bei der Präsidentenwahl im Reichstag führten zu einer freien Besprechung nationalliberaler Vertrauensmänner aus dem Reich, die gestern unter Teilnahme einer Reihe von Abgeordneten stattgefunden hat. Von der Versammlung wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen:

„Grüße Nachrichten aus verschiedenen Landestellen lassen erkennen, daß dort über die Haltung, die ein Teil unserer Reichstagsfraktion bei der Präsidentenwahl eingenommen hat, starke Verstimmung herrscht und daß zweifellos mehrfach die Gefahr überleiteter Entschlüsse vorliegt. Unter dem Ausdruck unseres vollen Verständnisses für jene Verstimmung möchten wir eine dringende Mahnung an alle unsere engeren Freunde richten, gerade im gegenwärtigen Augenblick unter allen Umständen bei der alten Fahne zu bleiben. Nur wenn alle treuen Verehrer bedingungslos bei den nationalen und ruhmvollen Uebertreibungen unserer Partei geschlossen in der Partei ausdauern, können wir über die jetzige Krisis hinweg und zu der Gesundung auch der Verhältnisse im Reichstage zurückgelangen.“

Die Hoffnung, die Nationalliberalen würden den rechten Weg zu finden wissen, sind also gescheitert. Statt die von selbst gegebenen Folgerungen aus der durch den Rücktritt Spahn's geschaffenen Lage zu ziehen, hat die nationalliberale Fraktion einen Rückzug angetreten, der den Eindruck einer bedauerlichen Schwäche machen muß. Offenbar sind starke Einwirkungen von außen her erfolgt, unter denen der rechte Flügel der Fraktion an Um-

fang gewonnen und die Entscheidung herbeigeführt hat. Wenn die nationalliberale Fraktion sich an der Lösung der Präsidentenwahlfrage überhaut nicht mehr beteiligen will, so bleibt nunmehr Herr Scheidemann zunächst allein im Präsidium zurück. Wie dann die anderen Präsidentenposten besetzt werden sollen, ist noch gar nicht abzusehen. Jedenfalls wird auf diese Weise der Rechten das Spiel erleichtert. Diese möchte es am liebsten auf einen Konflikt zuspitzen und durch Sprengung der Mehrheit der Linken ein „Oppositionspräsidium“, wie sie ein Präsidium der Linken nennt, unmöglich, oder doch geschäftsunfähig machen. Es ist traurig, daß die Nationalliberalen unter diesen Umständen die Fahne hinstrecken, statt den Kampf aufzunehmen und daß sie sich in Widerspruch setzen selbst zu dem, was führende nationalliberale Organe für notwendig und richtig erachtet haben.

Berlin, 13. Febr. Die Nationalliberale Korrespondenz veröffentlicht heute früh folgende von der nationalliberalen Reichstagsfraktion zu der Frage des Reichstagspräsidiums gefassten Beschlüsse: Die nationalliberale Fraktion ist bei der Frage des Reichstagspräsidiums von vornherein davon ausgegangen, daß sie weder ausschließlich mit der Rechten noch ausschließlich mit der Linken ein Präsidium bilden könne. Diesem Standpunkt entsprechend ist am 9. d. ein Präsidium gewählt worden, das nach Ansicht der Fraktion als ein reines Geschäftspräsidium deswegen am ehesten arbeitsfähig war, weil in ihm die beiden stärksten Parteien des Reichstags vertreten waren. Der Entschluß des Herrn Dr. Spahn, aus diesem Präsidium auszusteigen, hat die Sachlage geändert, so daß die nationalliberale Fraktion sich nunmehr außer Stande sieht, sich an diesem Präsidium nunmehr weiterhin zu beteiligen. Darum hat Prinz Carolath abgelehnt, für den frei gewordenen Posten des ersten Präsidenten zu kandidieren und die Fraktion hat Herrn Dr. Paasche ersucht, das Amt des zweiten Vizepräsidenten niederzulegen.

### Berliner Kombinationen.

Nach der „Berliner Morgenpost“ glaubt man in dem Abgeordneten Friedrich Payer für das Präsidium im Reichstag eine geeignete Persönlichkeit gefunden zu haben, die widerspruchlos sowohl von den Nationalliberalen als auch von den Sozialdemokraten angenommen würde und sich auch bei der Rechten der „erforderlichen Achtung und Sympathie“ erfreute. Die „Morgenpost“

meint, Herr Payer würde, falls er zum Präsidenten des Reichstags gewählt würde, sein Amt als württembergischer Kammerpräsident niederlegen. — Wichtig ist ferner, daß die Linke Payer gewünscht hat. Payer hat aber aus sachlichen und persönlichen Gründen eine solche Kandidatur abgelehnt, schon deshalb, weil er Präsident der württembergischen Kammer ist und dieses Amt vor Ablauf der Legislaturperiode nicht niederlegen will.

### Deutsches Reich.

#### Deutsche Anti-Duell-Liga.

8 Münster, 11. Febr.

Zu der Westfälischen Provinzialhauptstadt trat am Sonntag die Generalversammlung der deutschen Anti-Duell-Liga zusammen. Am Samstag abend fand eine Sitzung des Aktion-Komitees statt. Die am Sonntag nachmittag abgehaltene Mitgliederversammlung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten beschäftigte sich die Versammlung mit einem Antrage des zweiten Vorsitzenden der Deutschen Anti-Duell-Liga Universitätsprofessors Dr. Karl v. Amira-München betreffend eine Petition an den Reichstag auf Änderungen des Strafgesetzbuchs, der Gerichtsverfassung und der Strafprozessordnung zwecks Bekämpfung des Duellwesens. An Stelle des verhinderten Antragstellers wurde die von der bayerischen Landesgruppe aufgenommene Eingabe begründet durch Fäust von der Lehen-München.

Zu der am Nachmittag 5 Uhr stattfindenden öffentlichen Versammlung hatten sich die Mitglieder und die Freunde der Anti-Duell-Liga in recht stattlicher Anzahl im Saale des Hotel Brandis eingefunden. Der Vorsitzende der Anti-Duell-Liga Graf zu Erbach-Jürsena u begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß in Münster bereits vor 50 Jahren die Bestrebungen zur Bekämpfung des Duellwesens eingesetzt haben. Das Hauptinteresse wandte sich sodann dem Vortrage des Universitätsprofessors Dr. Raenrup-Münster zu über das Thema: „Duell und Ehrenschutz, insbesondere der Boden, auf dem Duellgegner und Duellfreunde zusammenkommen können.“

Wenn der Vortragende über den Boden sprechen will, auf dem Duellgegner und Duellfreunde sich zusammenfinden können, so schwebt ihm vor das gemeinsame An-

### Die Tochter.

Roman von Adolf Willbrand.

(Fortsetzung.)

Zweites Buch.

Das neue Jahr war dahingegangen und mehr als acht Monate des nächsten; klare, trockene, sonnige Herbstluft lag auf der sich langsam verfärbenden, doch noch grünen Welt und wollte wie ein blaues Meer über die Gebirge hin. Es war ein vollkommen schöner Tag; Ludwig Eckard war gestern von seiner Spätsommerreise Salzburg mit seinem Neffen Alfred auf den Untersberg gegangen und wanderte nun von der Zehnkaferalp, wo sie übernachtet und noch lange gealpt hatten, nach Bergsgaden hinab. Er wollte den Bewohnern der Villa Weidhorn endlich einmal seinen Alfred zeigen, seinen Pflegejungen, den der alte Junggesell seine „Familie“ nannte; er wollte auch dem Alfred die Villa zeigen, in der er so viel Sommerposse genossen und gelebt hatte. Seit acht Tagen war dieser Besuch über den Untersberg hinaus beschlossen, das berühmte Regenwetter von Salzburg hatte ihn vereitelt. Endlich war Eckard's Götin, die Sonne, als Siegerin gekommen, und sogleich hatte er zum Aufbruch geblasen, den Bergstock ergriffen, den schon gefüllten Rucksack umgehängt; wenn es über die Berge ging, war er wieder jung. Er genoss auch alles; die lebenden, durchsonnten Läfte, das Wandern auf der Höhe, das Ruhelocientläuten, das zerlürte Gefels und die smaragdnen, wüzig duftenden Almen, den Fernblick über Berg und Tal, Städte, Kapellen, Dörferlein, Wäldchen; und sein eigenes Singen und Pfeifen, in das Alfred einfiel. Und diesen geliebten Jungen — eben zweiundzwanzig alt —, der wie ein verzüngter und verzückter Ludwig Eckard neben ihm dahinschritt, prächtende Lebenslust und sinnige Träumerei in den blauen Augen; und ein menschenfreundliches Herz, dachte Eckard, die Sonne hat kein besseres!

„Du gleichst eigentlich doch noch mehr deinem Vater als mir,“ sagte er und blieb einmal stehen, sich die Stirn zu trocken; „von ihm hast du jedenfalls diesen Denkerblick, der einem einbildet, du dachtest was. Auch seine Angeren Peine hast du; obwohl ich auf meinen ebenjo

geschwind nach Bergsgaden komme als du. Nur was die Verliebungen betrifft, das hast du weder von ihm noch von mir. So chronisch und immer akut haben wir uns nicht verliebt!“

„Jedenfalls Eigenes muß der Mensch doch haben,“ erwiderte Alfred mit humoristisch schlichter Bescheidenheit.

„Aber in diesem Punkt bist du ein riesiges Original; das muß man dir lassen! Dein Freund Theodor hatte doch recht, als er dir einmal vorschlug: lege der menschlichen Bergeshöhe wegen eine Liste an, die nötigen Attribute dein: Name, Alter, Haarfarbe, wann und wo zuerst gesehen, Windstärke des Gefühls, Höhepunkt des Erfolgs, Ende der Verliebung! — Ich war ungefähr so alt wie du, als ich aus Preußen nach Oesterreich ging; um dieselbe Zeit ging Freund Weidhorn nach München. Na, wir kamen ja beide bald zu Beliebigkeit, Ansehen und Brot; aber einen Namen als Schnelldampfer im Verliebten haben wir uns nie gemacht!“

Alfred's Blauaugen bekamen wieder ihren Denkerblick: „Weißt du, Onkel Ludwig, die Natur hat mich vielleicht nur zum Anreger bestimmt; sie braucht wohl solche Leute. Wie viele von den Mädels, die ich angelebt, haben sich dann bald mit einem andern verlobt.“

Eckard lächelte: „Na ja — mag wohl sein. Der nützliche Verplexer. Eine neue Anstellung im Haushalt der Natur. — Da machst du dich nun vielleicht auch um Jna Weidhorn verdient!“

„Ist sie reizend, Onkel?“

„Du hast ja bei mir eine Photographie gesehen; — na, die sagt nicht viel. Reizend — ja, das ist sie; ihre Reize kommen aber nicht alle auf die Photographie. Eine interessante Mischung, weißt du. Wenn du dich auch in die ein paar Wochen verplexerst, kann dir gar nicht schaden. Das ist schon manchem Jüngling geschh!“

„Die hatten also alle keine Anstellung von der Natur.“

„Nein, offenbar nicht. — Und doch möchte die kleine, achtzehnjährige Jna vielleicht gern aus dem Vaterhaus; denn so einzig wie du und ich sind die beiden nicht.“

„Vater und Tochter, meinst du?“

Eckard nickte; dann kam ein großer Ernst über sein

heiteres, genießendes Gesicht und nach Art so vieler älterer Männer blieb er stehn. „Ich spreche ja nicht gern davon, hab es zu dir wohl noch nie getan; aber da du die beiden nun so miteinander sehen wirst —! — Vater Weidhorn hat keinen Buben an ihr, nur ein Mädels; das ist die Geschichte. Sie ist ihm zu niedrig, zu wenig. Einmal hat sie ihm zwar tüchtig imponiert, — das ist nun gut anderthalb Jahre her; aber das hält nicht vor, natürlich; denn eine Nachfolgerin der Eva bleibt sie ja doch. Und das fühlt das Kind; und das wundert das Kind. Sie ist ja keine junge Kage, er wirft sie nicht ins Wasser; sie ist auch keine Gonorell, sie macht ihm nicht das Leben schwer; aber eine schöne, erbauliche Geschichte für die Jugend: „Der Vater und die Tochter“ wird das niemals werden!“

„Dann werd' ich mich in den Vater wohl jedenfalls nicht verlieben,“ sagte Alfred und ging weiter.

Eckard folgte ihm und lächelte: „Ja, so ist die Jugend. Immer gleich zum Rauchfang hinaus! — Und nun gar so ein Schwärmer wie du für das andere Geschlecht.“

„Ja schwärme nicht für das andre Geschlecht, aber für Verständnis und Gerechtigkeit!“

„Immer doch geschwärmt! sagt Vessing; mir ist wenigstens so, als hätte er's gesagt. Weißt du — zur Ausbrütung von Idealen ist ja dieses große Ei, die Welt, nicht gemacht! Sie brütet so gern einseitige Kraftnaturen, absonderliche Käuze aus; davon hat auch Freund Weidhorn etwas. Aber du wirst sehn, daß in seiner Villa da unten auch ein Prachtmensch wohnt! — Ach, da sieht man einmal ein Stück von dem lieben Taf. Dann verfallen wir wieder, sehen nichts davon; hier ist's aber ein großes Bild; was, du alter Idealist? Dies Amphitheater von Hochgebirgsfärten, denen die Sonne so prächtig auf den Schädel scheint; und da unten das eingeschaltete, versteckte Paradies. Da werden wir dann zu Abend essen, in der weißen Villa, die man nicht sieht. Und wir werden Deidesheimer oder Gumpoldskirchner trinken. Und Jna wird jodeln. Das Leben hat doch seine Reize, Alfred! Und hiermit —“ er hob seine Hand, wie um sich bei der himmlischen Behörde zu melden — „hiermit wird auf weitere dreißig Jahre abonniert!“

(Fortsetzung folgt.)





teresse der offenen Duellgegner und solcher, die sich aus gesellschaftlichen oder beruflichen Rücksichten nicht entschließen können, ihre innerliche Abneigung gegen das Duell hervorzulehren. Ja selbst mit den überzeugten Duellfeinden ist ein teilweises Zusammengehen möglich. Es handelt sich darum, an die Stelle des Duells, das zurückgeworfen werden soll, an positiver Arbeit etwas Besseres zu setzen. Dieses Bessere kann nur in der Erledigung der Aufgabe bestehen, zu deren Lösung sich das Duell als unfähig erwiesen hat, also in der Schaffung eines Ehrenschutzes, der vollkommener ist, als der bisherige staatliche Ehrenschutz. Hier hat nun insbesondere die deutsche Liga eine hochwichtige Arbeit geleistet. Unter der Leitung des zweiten Vorsitzenden der Liga, des Münchener Universitätsprofessors Dr. Karl v. Amira, haben in den Jahren 1905—1906 zu Klein-Deubach, dem Wohnsitz des damaligen ersten Vorsitzenden, des Fürsten Karl zu Löwenstein, zwei aus Theoretikern und Praktikern bestehende Juristenkommissionen Gesetzentwürfe zum Zweck einer durchgreifenden Reform des Ehrenschutzes ausgearbeitet. Sie enthalten die Vorschläge von Abänderungen des Strafgesetzbuchs, des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung. Die Liga geht von der Auffassung aus, daß im Falle wichtiger Ehrenhändel die Schöffengerichte zur Entscheidung ungerneigt sind, und deshalb, wenn die Parteien, oder auch nur einer der Streitparteien es wünschen, ihnen ein anderes Gericht zur Verfügung gestellt werden muß. Als solche Gerichte sollen bei den Landgerichten Kammern für Ehrensachen gebildet werden.

Professor Raendrup erteilte für seine etwa anderthalbstündigen Ausführungen lebhaften Beifall, den der Vorsitzende in herzliche Dankesworte kleidete. An den Vortrag schloß sich eine anregende Diskussion, an der sich der Vorsitzende Graf zu Erbach-Fürstenaubach, Graf Stolberg, Geheimrat Justizrat Schulz-Damm, Graf Galonien, Prof. Riffinger-Darmstadt, Oberlandesgerichtsrat Franke-Dannover und Professor Raendrup lebhaft beteiligten. — Sodann berichtete Studientrat Hoffmann aus Leipzig über die bisherigen Erfolge des dortigen Vereins zum Schutz der Ehre der Studenten an der Universität Leipzig. Die Versammlung sprach den Wunsch aus, daß auch an anderen Universitäten die gleichen Bestrebungen unterstügt werden möchten.

### Die neuen Männer in Bayern.

Reichsrat Freiherr v. Soden, der bisherige Präsident des Bayerischen Landwirtschaftsrates, der „ewige Ministerkandidat“, sieht durch seine Berufung zum Minister des Innern in vorgerücktem Alter das Ziel langen Strebens erfüllt. Als der hervorstechendste Typus der feudalen bayerischen Zentrumsaristokratie erfreute er sich bei der demokratischen Richtung der Partei, wie sie in der Person eines Dr. Heim verlor, stets der größten Unbeliebtheit. Zwischen diesen beiden kontrastierenden Figuren hat sich mit der Zeit ein immer stärkerer Gegensatz herausgebildet, der wiederholt in der Öffentlichkeit zu scharfen Auseinandersetzungen führte, zuletzt noch in dem bekannteren Kalistreitfall Soehle-Tübingen, wo Heim im Gerichtssaal für den liberalen Professor Soehle gegen den eigenen Parteigenossen Soden energisch Stellung nahm. Erst in letzter Zeit ist unter den beiden feindlichen Zentrumsführern aus Anlaß eines Konflikts zwischen der Zentralgenossenschaft und der Zentraldarlehenskasse eine neue Fehde ausgebrochen, die in eine wüste, von persönlichen Beschimpfungen erfüllte Preßpolemik ausartete.

Der dritte ausgesprochene Zentrumsminister, der bisherige Rürnberger Eisenbahnpräsident v. Seidlein, galt schon lange als Nachfolger des Herrn v. Frauendorfer, bei dessen Ernennung ihn das Zentrum schon als seinen Kandidaten präsentiert hatte. Damals fanden aber ausgesprochene Zentrumsanhänger als Ministerkandidaten noch keine Gnade vor den Augen des Prinzregenten. Herrn v. Seidleins Hauptaufgabe soll es jetzt sein, den Kampf gegen die Koalitionsfreiheit der Staatsarbeiter im Sinne

### Justinus Kerner.

Zur 50sten Wiederkehr seines Todestages am 21. Februar.  
Von Willi Danwald.

Es war der Herbst des Jahres 1804, wo ich mich von Ludwigsburg verabschiedete und unter Tränen meiner guten Mutter, die mich ungern aus ihrer Nähe verlor, der Universitätsstadt zuwanderte. Mit Büchern und Zeug war mein Känglein schwer beladen. Um jetzt schon das Spätere anzufangen und einzulernen, hatte ich unterwegs nirgends eingelehrt und mich an ein paar Brunnen mit einem frischen Trunk zum Weitergehen gelabt. So kam ich im Mondenschein, allerdings endlich sehr ermüdet, vor Tübingen an, in der Gegend, wo an der Chaussee vor dem sogenannten Gutleutshaus (einem Armenspital) eine Bank stand. Auf diese ließ ich mich ermattet nieder und schielte unter dem Gefäß der nahen Pappeln ein. Als ich erwachte, wogten die Pappeln am Wege im bestigen Sturme hin und her, und Wolken flogen am Monde vorüber. Als ich mich erhob, wehte der Luftzug mir ein beschriebenes Blatt entgegen; ich haßte es mit der Hand, es war ein ärztliches Rezept, das der Wind aus einem offenkundigen Fenster des Armenspitals getrieben hatte. Die Rezeptur hatte die Unterschrift des damaligen Oberamtsarztes, Dr. Uhlend in Tübingen, eines braven Praktikers und Menschen (Oheim des Dichters). Wohl hatte ich mich beim Verlassen der Heimat für's Studium der Naturwissenschaften entschlossen, aber noch nicht für das besondere der Medizin. „Nun ja,“ sagte ich vor mich hin, „dieses Blatt ist dir zum Zeichen deines künftigen Berufes gefandt. Du sollst ein Arzt werden.“ In diesem Gedanken und mit diesem Voratz zog ich durch das Lustnauer Tor in die mir ganz unbekannte Stadt der Mäulen ein.

Das ist der Auszug des achtzehnjährigen Justinus in die weite, winkende Welt, von ihm selbst beschrieben in seinem Bilderbuche. Er hatte gekämpft um diese neue Welt und sich losgerungen aus dem ihm aufgezwungenen Kaufmannsberufe. Der vertug sich in seiner Trockenheit wie und nimmer mit der Poesie, die ihn betraut seit

der Majoritätspartei zu Ende zu führen. Im übrigen mag erwähnt sein, daß sich der neue Verkehrsminister auf sozialpolitischem Gebiete schon manche Verdienste erworben und sich besonders als Anhänger der Bodenreformbewegung hervorgetan hat.

Justizminister Reichsrat v. Thelenmann war zwanzig Jahre lang Personalreferent im Justizministerium, später Oberlandesgerichtspräsident und zuletzt Präsident des obersten Landesgerichts. Er genießt den Ruf eines hervorragenden Juristen und ist, was in diesem Falle besonders hervorgehoben zu werden verdient, Protestant. Er spielt sonach im Kabinett Hertling die Rolle des „Konfessionschutzes“.

Finanzminister Breunig war als Ministerrat der Hauptmitarbeiter des Herrn v. Pfaff bei der Vorbereitung der Steuerreform. Er gilt jedoch im Gegensatz zu seinem Vorgänger als eine bürokratisch und stark fiskalisch gerichtete Beamtennatur.

Die Berufung des Ministerialrats und ehemaligen Ministerialreferenten für das Universitätswesen von Knilling auf den Posten des Herrn v. Wehner wird in Universitätskreisen, wo man den modernen Sinn des neuen Kultusministers kennen und schätzen gelernt hat, sicherlich mit Genugtuung begrüßt werden. Es wird sich nur zeigen müssen, wie weit es Herrn v. Knilling gelingen mag, seine persönlichen Anschauungen in demjenigen Ressort zur Geltung zu bringen, das von der ultramontanen Kammermehrheit stets vor allen anderen als Versuchsfeld für kirchliche Machterperimente angesehen wurde.

### Aus der Fortschrittlichen Volkspartei.

Die Entmündigung des durch unheilbare Erkrankung seit einer Reihe von Monaten dem öffentlichen Leben viel zu früh entzogenen langjährigen Führers der badischen Demokratie, Gymnasialdirektor Dr. Karl Heimbürger, ist nunmehr ausgesprochen, und eine Ersatzwahl in Heimbürgers bisherigem Landtagswahlkreis Vahr-Land auf den 22. März anberaumt worden. Heimbürger wurde zuletzt bei den allgemeinen Landtagswahlen des Jahres 1899 im ersten Wahlgang mit 2156 volksparteilichen und nationalliberalen Stimmen gegen den konservativen Kandidaten, auf den 2103 Stimmen fielen, gewählt.

In der Generalversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei in Mannheim wurde ein erfreulicher Mitgliederzuwachs festgestellt. Es wird die Anstellung eines Parteisekretärs erwogen. Mit Ausnahme des Oberlehrers Wiedemann, der eine Wiederwahl dringend ablehnte, wurden sämtliche Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt. Anstelle von Wiedemann tritt Hauptlehrer Hauck. Im Laufe der Diskussion wurde auch die Notwendigkeit politischer Jugenderziehung mit Nachdruck betont.

Berlin, 13. Febr. Das preußische Abgeordnetenhaus hat den Vortiervertrag zwischen Preußen einerseits und Bayern, Württemberg und Baden andererseits in einmaliger Beratung angenommen.

Berlin, 13. Febr. Der Reichsanzeiger schreibt: Der Frau Dr. philol. Kempner geborene Rabinowitsch in Charlottenburg ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

### Ausland.

#### Die Republik China

ist jetzt amtlich bestätigt. Ein Edikt, das gestern in Peking herauskam, kündigt die Abdankung der Mandschudynastie und die Einsetzung der Republik als vollzogene Tatsache an. Das Edikt zerfällt in drei Teile. In dem ersten nimmt der Thron die Republik an, in dem zweiten erklärt er sich mit dem zürücktreten des Kaisers und den Republikanern festgesetzten Ver-

fassungen einverstanden, und in dem dritten werden die Vizekönige und Gouverneure davon unterrichtet, daß der Thron von der politischen Macht zurücktrete, um den Wünschen des Volkes zu entsprechen, und es wird an die Behörden der Provinzen die Weisung erlassen, das Volk ruhig zu erhalten.

dingungen einverstanden, und in dem dritten werden die Vizekönige und Gouverneure davon unterrichtet, daß der Thron von der politischen Macht zurücktrete, um den Wünschen des Volkes zu entsprechen, und es wird an die Behörden der Provinzen die Weisung erlassen, das Volk ruhig zu erhalten.

Peking, 13. Febr. (Neuer). In dem Edikt, das die Anerkennung der Republik ausdrückt, heißt es: Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung ist für die Republik. Es ist unmöglich, sich zu widersetzen für den Ruhm einer einzigen Familie, darum übertragen die Kaiserin-Witwe und der Kaiser die Souveränität auf das Volk und beauftragen Yuan Shikai, eine provisorische republikanische Regierung zu organisieren und mit den Republikanern wegen der Gründung einer Union zu verhandeln, die den Frieden des Reiches sichern soll und zwar in Gestalt einer großen Republik, die Mandchus, Chinesen, Mongolen, Mohammedaner und Tibetaner vereinigt.

Tschiu, 13. Febr. General Lantienwei hat schriftlich die Konulate von seiner Ernennung zum republikanischen Gouverneur der Mandschurei benachrichtigt.

### Württemberg.

#### Dienstnachrichten.

Hauptlehrer Schäfer in Rot a. S., O. A. Gerabronn, wurde in den Ruhestand versetzt.

Stuttgart, 12. Febr. Heute vormittag ist im Alter von 82 Jahren Präsident a. D. Karl von Fuchs früherer Regierungsdirektor im Ministerium des Kirchen- und Schulwesens und Vorstand der israelitischen Oberkirchenbehörde nach längerem Leiden gestorben. — Ferner ist am Samstag Generaloberarzt a. D. Dr. Koch im Alter von 66 Jahren vom Tode ereilt worden. Er machte als Oberarzt bei der Munitionreserve den 70er Krieg mit und stand nach dem Kriege zuerst in Ludwigsburg in Garnison. 1902 ist er in den Ruhestand getreten. — Im Ludwigsburger Frauenheim ist 80 Jahre alt die frühere bekannte Hofchauspielerin Frau Luise Wenzel, die 55 Jahre dem K. Hoftheater in Stuttgart angehört hat, verstorben.

Stuttgart, 12. Febr. Die Königin, die am Samstag die im Gartenlaale des Frauenklubs untergebrachte Ausstellung der nach englischen, italienischen und belgischen Originalen hergestellten Spitzen eingehend besichtigt und Einkäufe gemacht hat, ist dem Frauenbund als Mitglied beigetreten. Der vor wenigen Monaten mit dem Siege in Düsseldorf begründete Frauenbund hat zum Zweck, die Förderung der Spitzenkunst in Deutschland, insbesondere die Ausbildung von Arbeiterinnen in allen Techniken der Spitzenkunst.

Schwemmingen, 12. Febr. In einigen Zeitungen war am Tag, an welchem die Bewerberliste abgelaufen war, eine Notiz enthalten, die größten Parteien hätten dem Bürgermeister Dr. Braunmangel in Billigen die Übernahme des Stadtschultheißenamts in Schwemmingen angetragen und er sei nicht abgeneigt, dem Rufe zu folgen. Nach unseren württembergischen Verhältnissen scheint diese Nachricht von Anfang an unwahrscheinlich, hier ist tatsächlich auch nichts davon bekannt.

### Nah und Fern.

#### Eine aufregende Szene

spielte sich in der Nacht vom Sonntag zwischen 2 und 3 Uhr im Barisal 3. Klasse des Göttinger Bahnhofes ab. Fünf dort nächtigende Personen, die von einem Beamten ausgewiesen wurden, widersetzten sich diesem und bedrohten ihn mit Messern. Auch dem herbeigerufenen größeren Polizeiaufgebot setzten sie bestigen Widerstand entgegen, so daß die Schutzeleute von der Waffe Gebrauch machen mußten. Einige der Widerständigen

Januar 1819, nachdem der kleine bescheidene Dausstand schon einmal übergeben war, nämlich von Welzheim nach Gaidorf, zog Justinus Kerner als Oberamtsarzt in Weinsberg ein. Und fortan sollte diese Stadt nicht mehr allein durch die Weibertreu, sondern ebenso stark durch den dachtenden Arzt und sein gastlich Haus berühmt werden. Weinsberg wurde zum Rahmen für das Bild einer einzigartigen, großartigen, feinsinnigen Persönlichkeit. „An dem Berge der Brautentreu“ haute sich dieser Mensch „unter grünen Bäumen sein freundliches kleines Haus“ und hing von hier aus ein segensreiches Wirken an. „Wie der Johannes sah er an meinem Bette“ erzählte ein gesunderer Gärtner. Wie ein Heiliger ging er mit seinen wunderbaren Augen durch das Leid der Welt und half, was und wo zu helfen war. Und die um Brot in Not, schickte er zu seiner Frau: „Geht zu meiner Frau, die wird schon wissen, wie zu helfen ist.“ So ging er, der große, schwere Mann im schwarzen Rock, ein Bambusrohr zu Hand, in aller Gedankenschwere doch zu jedermann freundlich, durch die krummen und engen Gassen von Haus zu Haus. Tag und Nacht litt er um seine Kranken, und er litt an der Erkenntnis, daß alles Wissen unzulänglich und auch ein Arzt letztlich nicht helfen kann.

Aber helfen, unentwegt helfen nach innerem heißen Verlangen, konnte er erst, nachdem er Herr des obigen Hauses war. Denn nicht nur den leiblich Erkrankten wollte der Arzt sein, auch die geistig Bekümmerten, die kranken Gemüter, die vom Leben Ermüdeten sollten bei ihm Ayl haben. Und eine Aylgeschichte im treffenden Sinne des Wortes ist die Geschichte des Kernerischen Hauses. Hier hatte die Scherin von Prevost, wohl der seltsamste Gast des Hauses, als krankes, klastisches, bettlägeriges Weib ihre Geschichte und Erscheinungen, hier auch hauchte sie ihre somnambule Seele aus. In das Begegnungskreuz Kernerser Gastlichkeit flüchtete der unglückliche Venau und arbeitete an seinem Faust. Vertriebene Könige (Gustav-John, der Schwede) und sonstwo unmöglich Gräfinnen klopften bei Kerner an. Und ihnen allen wurde wohl. Wohl bewirtet waren Prinz (Adalbert von Bayern) und Wandersmann in dem kleinen Haus an der Weibert-



vorwiegend mehrfach vorkommende, erzielten Verletzungen. Schliesslich wurden alle verhaftet und unter der Anklage des Landfriedensbruchs eingeliefert.

### Ein Hochkapler

In Tübingen verhaftet worden. Es ist ein Dr. jur. Brimgolf, der sein Handwerk hauptsächlich in Universitätskassen trieb und von Heidelberg nach Tübingen kam. Er hat in Tübingen Anzüge, Schuhe, Schmuckstücke im Wert von 1300 Mark erschwindelt. Er mietete eine große Wohnung im Hotel letzte er herrlich und in Freuden, gab seinen schnell gefundenen Bekannten Gelage und zahlte seinen Pfennig. Man sah sich immer von neuem wundern, wie Geschäftsleute einem ihnen ganz fremden Menschen auf diese Weise Kredit geben können. In Heidelberg hat sich B. Bertschen, namentlich Weidmann im Wert von bald 2000 Mark erschwindelt. In Tübingen trat er als Begattungsrat aus Bern auf, ließ sich falsche Begattungsarten machen, stellte sich bei einem Koeps vor etc.

### Zum Millionenerbschaftsprozess

Der Georg Rapp in Economy, Nordamerika: Zu den vier, bisher völlig erfolglos angestrebten Prozessen der Erben der Gründer der Harmoniegesellschaft in Economy ist nach Mitteilung des Karl Wagner in Economy im Jahre 1907 eine neue Klage beim Bundes-Berichtsgerticht anhängig gemacht worden, von deren Ausgang diese in Württemberg wohnende Interessenten berührt werden. Die Zeugenvernehmungen nahmen einige Jahre in Anspruch. In der Klage gegen John S. und Susie Duh wurde beantragt, einen Massverwalter über das zu 2 Millionen Dollars geschätzte Eigentum zu ernennen und einen Qualifikationsbefehl zu bewilligen, um Frau Susie Duh zu verheimlichen, über das Eigentum der Gesellschaft zu verfügen. Ferner, daß alle seit 6. Dezember 1905 von Frau Duh abgeschlossenen Verkäufe und Eigentumsübertragungen als ungültig erklärt werden. Die Gerichtsentscheidung ist demnächst zu erwarten. Andererseits schwebt ein Prozeß des Amerikanischen Staats gegen John S. und Susie C. Duh, sowie Franz Willmann, welcher behauptet, das Eigentum der Harmoniegesellschaft in Economy an den Staat zu bringen. In dem Quo Warranto Verfahren haben die Beklagten auf die Gerichtsverfügung vom 9. Dezember 1907 den Einwand erhoben, daß sie der Jurisdiktion des Gerichts in Beaver, Pa nicht unterliegen, weil sie Bürger von Pennsylvania seien. Das Gericht acceptierte diesen Einwand.

### Weitere Nachrichten:

In Hall hat der 16 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Dähler bei der Gebersburg den 16 Jahre alten Schreinerlehrling Karl Brellosch beim Spielen mit einer Schusswaffe aus Fahrgewehr erschossen. Der Schuß ging in den Kopf, der Tod trat sofort ein.

Montag vormittag 11 Uhr entgleisten auf der Strecke Schramberg-Schiltach bei der Station Lehenberg infolge Schienenbruchs die ersten zwei Wagen des Personenzugs. Die Passagiere wurden mit der Maschine nach Schiltach gebracht und konnten in Anschluß nach erweiterter. Nach einiger Zeit war die Schiene ausgewechselt und der Schaden behoben. Verloren wurden nicht wenig. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Im Beschlusse der Grube Reden in der Nähe der Bahnhofs Reden ist Montag vormittag während der Förderung der Förderungseisen, wodurch die Förderkabel in einander gerieben wurden und sich überhitzten. Der Inhalt entleerte sich auf die untenstehenden Arbeiter. Drei von diesen wurden getötet, drei schwer und zwei leicht verletzt.

### Gerichtssaal.

Frankfurt, 11. Febr. Die Hinrichtung von Johann Böllmann, dem Mörder des Agenten Bier, wurde gestern Vormittag 7 1/2 Uhr im Gefängnis der Strafanstalt Preungesheim durch den Schlichter Gröpler aus Magdeburg vollzogen. Am Freitag hatte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Blumhede dem Böllmann mitgeteilt, daß der König von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe. Böllmann nahm die Anklage entgegen. Er legte dann einem Aufseher das Geständnis ab, er habe mit vollster Ueberlegung die Tötung von Bier geplant und ausgeführt; er habe zwar auf einen besser gekleideten Mann gewartet, als sich keiner zeigte, habe Bier daran glauben müssen. Von 11 Uhr Nachts an weilte der katholische Anstaltsgeistliche bei Böllmann, der beichtete und das Abendmahl empfing. Die Hinrichtung ward in sehr kurzer Zeit vollzogen. Gröpler hat auch das Todesurteil am Zeugenscheitel Müller vollstreckt. Böllmanns Leiche kommt in die Anatomie nach Marburg.

Da war jeder geliebt und wertgeschätzt, jeder durfte Mensch sein unter Menschen, und das nicht nur Stundenlang; Wochen und Monate durfte bleiben, wenn's gefiel. Bei ein Bekannter im Wirtshaus abgestiegen, er wurde in die gute Bürgerlichkeit hineingeholt.

Und auch in diesem schweren Amt, dem Verringen vor dem Vornehmen die kleinen und doch so wertvollen Begehlichkeiten des Lebens zu schenken, stand ihm sein Kiekle in aufrichtiger Tapferkeit bei. Obgleich sie von guter Gesundheit war, ermüdete sie nie. „Kiekle, ich liebe Besucher kommen, wenn sie ahnen, daß du krank bist, geben sie wieder.“ rief Justinus, und Kiekle war handhaft. Die Beherbergten dachten zeitweilig in Sehnsucht an dieses Haus zurück; ihrer Dankbarkeit Segenssprüche wird der liebenden Kiekle sowohl wie dem gütigen Justinus gegolten haben.

Es ist ein Symbol, daß Kerner sich der Burg Weiderters annahm, Steinbrücken der Burg in Ringe fallen ließ, die von den deutschen Frauen sehr begüht und geliebt wurden; welchen Erlös Kerner zugunsten der Burg, zu ihrer Erhaltung und Verschönerung verwendete. Es ist ein Symbol, daß Kerner in den Schießscharten der Burg Weiderters aufstellen ließ. Sollte auch der Wind in ihnen ein Lob- und Preislied singen den tapferen Weiderters, denen der Feind freien Auszug mit Gepäck, in Kostbares enthaltend, aus der eroberten Stadt gestattete, und die dann in kluger List ihre Räume auf den Weiderters nahmen, diese also einer Gefangenenshaft entzogen — so singt doch in tiefster Stimme in jenen Weiderters eine Hymne, dargebracht einer Dichtersfrau, die sich Unerschlichkeit erzwungen. Kiekle!

Sie war Kerner's „Remoria“; denn sie war durchwegs nicht nur eine wackere brave Hausfrau, sondern einflühend war ihre Seele in Justinus Seele in allen hohen und erhabenen Dingen. Nichts vermochte er ohne sie. Ihre Tiefe des Gefühls, ihr klarer Verstand begriffen und verstanden ihn. In allen Dingen, auch in der Dichtung, war sie ihm Gehilfin; sie schrieb seine Manuskripte in Reinschrift und begutachtete seine Briefe. Die Tochter, Maria Niehammer, erzählt in ihren Erinnerungen, die Mutter habe einzu zu Briefen an Fremde, die durchwegs

### Vermischtes.

#### An Albert Träger.

Albert, das hast Du gut gemacht  
(Ich meine die Präsidentschaft),  
Der beste Alterspräsident,  
Den je gehabt das Parlament,  
Das ist das Urteil der Sachverständigen,  
Das ich Dir hierdurch will bekräftigen.  
Du hast getragen des Amtes Bürde  
Mit einer Hoheit, einer Würde  
Wahr, bei der Eröffnung im Weissen Saal  
Empfand ich beinahe eine kalte Qual.  
Auf den Kaiser sollst Du das Hoch ausbringen,  
Boh Bly — wird, Albert, Dir das gelingen?  
So hab' ich ängstlich bei mir gedacht.  
Denn sich, es hat mir Sorgen gemacht:  
So oft hast Du betauelt die Frau'n.  
Wirst, Albert, Du jetzt Dich nicht verkaufen??  
Den Kaiser hast Du beim Hoch im Sinn,  
Und doch ruffst vielleicht Du: Die Kaiserin,  
Sie lebe hoch zu dreien malen.  
Das, Albert, war'n meine Sorgen und Qualen.  
Jedoch es ging an jenem Tag  
So ganz ohne „jolligen Jungensschlag“.  
Du warst gewachsen Deiner Pflicht,  
Der gefürchtete Schwammer passierte Dir nicht.  
„Ein Albert Träger alles kann,  
Kann toaten sogar auf einen Mann!“  
So ging's voll Erstaunen zu jener Stunde  
Im deutschen Reichstag von Mund zu Mund:  
Und dann drei Tage Präsidium  
Mit Biebereien und Säckelsum!  
Der Aufmarsch der mancherlei Konkurrenten  
Um den Posten des ersten Präsidenten,  
Die widerstreitenden Ambitionen  
Um die „Biges“ bei den verschiedenen Fraktionen,  
Bei dem ganzen schwierigen Wahlgang  
Fest hieltst Du in den Händen das Heft.  
Und kam Dir die Sache jenseitig vor:  
Frisch wickte beknüppelt Dein beiterer Humor.  
Wenn ich dies alles vernünftig betrachte,  
Dann denk' ich bei mir: So langsam und lachte  
Wird nun das nächste Jahrtausend vergehen,  
Dann wird ein neuer Reichstag entstehen.  
Nach der braucht 'nen Alterspräsidenten,  
Der da steht ganz ohne Konkurrenten.  
Albert, ich sag' Dir's zu rechter Zeit:  
Halt' für die Zukunft Dich bereit!  
Dann wird wieder glänzend der Reichstag fahren.  
Du bist, lieber Albert, noch jung an Jahren!  
Zwei-, dreimal hält's Du's wohl noch aus.  
Dies wünscht' ich dem hohen Reichstagshaus.  
(Berliner Volkszeitung).

#### Esperanto macht Fortschritte!

Man schreibt uns: Die Schuldeputation von Berlin-Schöneberg hat einem Lehrer die Erlaubnis erteilt, Volksschüler in Esperanto zu unterrichten. Auch aus Spanien kommt die Kunde, daß durch Hl. Dekret Esperanto in allen Schulen gestattet ist, sodas Esperanto nun bereits in deutschen, englischen, französischen, spanischen und nordamerikanischen Schulen gelehrt wird. In Deutschland bestehen nun ca. 300 Esperanto-Vereine und ca. 200 Esperanto-Auskunftsstellen, von denen die W. D. E. in Leipzig, Dresdenstr. 45 angezogen ist, an Interessenten gegen Einsendung der Selbstkosten (15 Pfg. in Briefmarken) ein Esp.-Lehrbuch mit erläuternden Schriften portofrei zu versenden. Von Interesse ist schließlich noch, daß bereits in neun deutschen Städten Polizeibeamte in Esperanto ausgebildet sind.

#### Des Pastors Heiratsklub.

Die Jugend von Kansas City scheint an gefährlicher Ehrscheu zu leiden, denn der Reverend Dalton, der würdige Pastor der Volkskirche, hat sich veranlaßt gesehen, eine „Ehrscheu“ zu gründen, deren Zweck es ist, in der Gemeinde das Heiraten zu fördern und populär zu machen. Vor einigen Tagen berief er die jungen Herren und Damen zu einer Kirchensammlung und erklärte, daß seiner Meinung nach jeder Junggeselle von 24 Jahren, der 300 Mark im Monat verdient, heiraten müsse, ebenso wie jedes Mädchen von mehr als 18 Jahren. Und er der Reverend Dalton, wolle dafür sorgen, daß dies auch

waren von Todesahnungen, gesagt: „Aber Kerner, wenn du diese Briefe abschickst, kannst du fast mit Oben nicht mehr fortleben.“ Als sie ihm 1854 mit der Bitte hinwies, nicht um sie zu trauern, nicht um sie zu weinen, da sah der große Mann schmerzhaft, von allem Irdischen losgelöst, tagelang im Armiesel und marmelade verträumt immer nur das gleiche Wort: „Ich darf nicht klagen, sie will's nicht haben.“ Jahreslang hatte er gezittert um ihr Leben, und dennoch konnte ihm die endliche Tatsache nicht begreiflich werden. Seine Sehnsucht nach der Getrennten sprach sich nie in Worten, wohl aber in Verien aus.

„Nur recht! nur recht!“ war oft dein liebes Wort.  
Recht, recht hast du geforget immerfort.  
Recht mitgeteilt, geliebet recht und echt!  
O bleib in mir so lang, bis ich bin tot, recht, recht!“

Mit Kiekle's Tode war nicht nur die Glanzzeit des Kerner'schen Hauses vorbei; auch Kerner selbst entbehnte ihre schöne, gütige Hand, an der er sich so viele Lebensjahre erfreut, unter der es ihm so unendlich wohl gewesen. Das war nun anders. Zu dem innerlichen Nachsinnen zu seinem Kiekle, das acht Jahre dauerie, traten noch die physischen Leiden der Sicht und der Erblindung. Eine zufällig zugesogene Erkältung fand einen geschwächten, nicht widerstandsfähigen Körper vor, und so erlag er ihr, nachdem ihn Husten und Fieber zwei Tage lang gequält hatten. In der Nacht vom 21. auf den 22. Febr. 1862 starb er. An seinem Sarge weinten die Freunde; unter ihnen Ludwig Uhland. Die Bürger Weiderters trugen ihn auf den Schultern durch die Stadt zu Grabe. Von der Weiderters wehte sechs Tage lang eine schwarze Fahne.

Wie Kerner's Persönlichkeit selbst, so sind auch seine Gedichte. Schlicht, in gutem Sinne des Wortes hausbacken. Sehnsucht und Schmerzhaftigkeit, Resignation, Melancholie sprechen aus jeder Zeile, atmen aus jedem Wort. Wie er in allem nur Schmerz sieht, sagt er in einem wenig bekannten Gedicht:

„Schmerz ist Grundton der Natur;  
Schmerz, des Waldes rauschend Singen,  
Schmerz — des Baches murrend Springen,

gehhe. Und so begründete er denn zu diesem Zwecke einen Heiratsklub und setzte 50 Paare auf die Liste. Den Mitgliedern des Klubs hält der würdige Seelenhirt jetzt wöchentlich Vorlesungen über „Brautwerbung“, „Liebe“, „Einkauf von Möbeln“, über „Kochen“, über „Sparen“ und über „Kindererziehung“, wobei jeder Vortrag mit einer eindringlichen Beweisführung schließt, daß man nie schnell genug in den Hafen der Ehe einlaufen könne. Und je eher die 50 Paare des Heiratsklubs von Kansas City den Mut zu diesem Entschluß aufbringen, je besser sei es für sie, ja bei der Eheschließung gilt nach der Ueberzeugung des Pastors als erste Regel der alte Rat: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.“

#### Dadels Nachtvisite beim Professor.

Bei einem bekannten Wiener Arzt wurde vor einigen Nächten die Glocke stark geklingelt. Da dies nur ein Patient sein konnte, erhob sich der Professor vom Bett, um den Patienten in seinem Sprechzimmer zu empfangen. Zwei sehr elegant gekleidete Damen traten herein. „Wo ist der Kranke?“ fragte der Arzt. Nun begannen die Damen sich vielmals zu entschuldigen und zogen den Kranken dabei aus dem Ruff heraus. Es war ein kleiner Dadel, dessenwegen die Hilfe des berühmten Professors angerufen wurde. Zugleich baten die Damen flehentlich, sie nicht abzuweisen und es nicht als Beleidigung aufzufassen, da das arme Tier eine Nadel verschluckt habe und daran ersticken müsse, wenn ihm nicht Hilfe gebracht werde. Schon zwei Aerzte hatten die Damen abgewiesen, und ein Tierarzt war nicht zu finden. Der Professor war über die Störung seiner Nachtruhe wütend und wollte gleichfalls die beiden Damen wieder fortschicken, trotzdem sie versicherten, daß sie jedes Honorar zu zahlen bereit wären. Endlich rührte den alten Chirurgen die Angst der Frauen um das Schicksal des Hundes und das klägliche Winseln und Lustschnappen des leidenden Tieres. Es entwickelte sich, wie wir in der „Oesterreichischen Volkszeitung“ lesen, eine eigenartige Nachtzene. Das Stubenmädchen des Professors wurde eigens für den Fall zum Assistenten ernannt und mußte das Händchen halten. Dabei ging es nicht ohne Schwierigkeiten ab. Erst biß der Hund das Stubenmädchen und dann biß er in seiner Angst den Operateur in die Hand. Schliesslich gelang es nach vieler Mühe, die Nadel zu entfernen und Wadl — so hieß der Dadel — war gerettet. Die beiden Damen waren glücklich, Wadl heute vor Vergnügen laut auf und vertief ganz stolz, bei einem berühmten Professor zum Zwecke einer Operation einen Nachtbesuch gemacht zu haben, das Sprechzimmer.

#### Deutsche Ideale!

In einem Kieler Stationstagesbefehl findet sich, dem „Simplizissimus“ zufolge, folgender interessanter Vermerk: „Kieler Jugendwehr hat um die Erlaubnis nachgesucht, die Offiziere der Garnison grüßen zu dürfen. Ich habe die Erlaubnis erteilt und erlaube die Offiziere meines Befehlsbereichs, den Gruß der jungen Leute, die durch einfache Uniform mit blanken Knöpfen kenntlich sind, zu erwidern.“ — Es ist erfreulich zu sehen, bemerkt das Münchener Blatt, wie der Ehrgeiz der Jugend doch nie ausläßt und wie alle Ideale doch ewig aus ihr wiedergeboren werden!

Die Klostersglocken. Frau (beim Bierkonzert zum Gatten, der stark beduselt ist): „Alter, was is dös, was jetzt kommt, Nummer 15?“ — Gatte (aufs Programm schauend): „Die Klostersglocken!“

#### Konkurs-Eröffnungen.

Friedrich Meßner, Inhaber einer Speereihandlung am Markt in Schwemlingen a. R.

Und am meist aus Menschen Scherz  
Tönt als Grundton Schmerz, nur Schmerz.“

Einige seinerlieder sind so volkstümlich geworden, daß der Sänger selbst darüber in Vergessenheit geriet: wie „Preisend mit viel schönen Reden“ und „Der Wanderer in der Sägemühle“; ebenso das von Schumann vertonte und darum so bekannte, „Daß ich trag' Todeswunden.“ Und unter dem marschhaften Wanderlied „Wohlauf! noch getrunken den funkelnden Wein“ wird sich immer noch allerorts gut marschieren.

Ein Gedicht möchte ich noch anführen, nicht nur um zu zeigen, daß in Kerner's Melancholie auch das Schalkhafte möglich war, sondern um sein Verhältnis zur Religion zu berühren. Gar zu leicht steht ein Mann, der sich mit Geisteserregungen (er nahm diese nur als Poet wichtig) beschäftigt hat, religiös in einem schiefen Lichte da. Es ist zu sagen, daß er sich zu einem Dogma eigentlich nicht bekannte, sein Glaube war breit und weit. In jenem erwähnten Gedicht nun bittet er die Mutter Gottes um Wiederherstellung des nachgelassenen Augentlichtes mit folgendem weltlichen, schalkhaften Gebetnis:

„Kein Kloster kann ich bauen;  
Doch, Mutter Gottes, mein Geiang  
Soll tönen Lieben Frauen  
Zum Preis und Ruhm mein Leben lang“

Feiner ist wohl nie eine Bitte an die himmlische Königin mit einem artigen Kompliment an die Frauen dieser Welt verquitt worden.

Das sich selbst ausgestellte Prognostikon:  
„Glücklich leb' ich durch's Gedicht,  
Durch des Arztes Kunst nur glücklich;  
Nur wenn man von Geistern spricht,  
Denkt man mein noch und schimpft lächlich“

ist teilweise wahr geworden; doch teilweise nur. Denn seine vornehme Unerschlichkeit wird als das höchstschmerzende an ihm unangestastet fortleben. Seine Stellung in der schwäbischen Dichterschule würde ein Literaturhistoriker etwa festlegen; er steht zwischen Uhland und Schaub. Dichter und Mensch sind ja bekanntlich handlicher, gebrauchsfähiger, so sie klassifiziert sind.



**Notales.**

Wildbad, den 14. Februar.

**Wildbad, den 14. Febr.** Der Niederfranz veranstaltet an Fastnacht (20. ds. Mts.) wieder einen Scherz-Kranz im Gasth. zur Eisenbahn. Ansprechende, zum Teil humor. Männerchöre, sowie komische Stücke werden das Ihrige dazu beitragen, den Abend zu einem heitern, genussreichen zu gestalten. In ausgiebiger Weise soll der Tanz zu seinem Recht kommen. Sowie wir hören, wird in das Programm auch ein „Schuhplattler“ nach Münchner Art aufgenommen werden.

**Rurz:** Der Humor wird an dem in Aussicht genommenen Abend den Grundton bilden. Wie alljährlich sollen auch heuer anständige Masken freien Zutritt haben. Wer sein Sorgenbündel auf etliche Stunden beiseite legen und sich eine zeitlang harmlos-frohen Gemüthen hingeben will, der wohne dem Scherz-Kranz des Niederfranz, eines Vereins, der in zielbewusster Weise die Pflege des Liedes und edler Geselligkeit verfolgt, an!

**Die Gemeinde Schwarzenberg** verkauft am kommenden Samstag, den 17. Februar ds. J., in verschiedenen Abteilungen des Gemeindeforstes, auf dem Rathaus 86 Nm. gemischtes Nadelbrennholz.

**Das Rgl. Forstamt Langenbrand** verkauft am Dienstag, den 27. Febr. 1912, vorm. 10 Uhr, in Waldrennbach im Restaurant „Röble“ aus den Staatswäldern Gröbelberg, Sackberg, Hundstal, Hengstberg, Eulenloch und Gairn, Nadelholz und Stammholz, (Raisforchen). Losverzeichnisse sind unentgeltlich vom Rgl. Forstamt zu beziehen. Schwarzwälderlisten dergleichen gegen Bezahlung.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Stadt Wildbad.**

**Vergebung von Bauarbeiten**  
im öffentlichen Abstreich.

Die Ausführung nachstehend aufgeführter Arbeiten auf der Strecke vom Elektrizitätswerk bis zum neuen Schulhaus werden am:

**Donnerstag, den 15. Februar 1912, vorm. 11 Uhr** im Sitzungssaal des Rathauses vergeben.

- |                               |            |
|-------------------------------|------------|
| A. Grab- und Kanalbauarbeiten | M. 4799.70 |
| B. Rohrlegungsarbeiten        |            |
| a) Wasserleitung              | 1140.70    |
| b) Gasleitung                 | 1081.00    |

Kostenveranschlag und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt zur Einsicht auf

Wildbad, den 13. Februar 1912.

Stadtbauamt Wildbad.  
Mund.

**Evangelischer Kirchenchor.**

Sonntag, den 18. Februar ds. J.,  
abends halb 8 Uhr

**Familien-Abend**  
mit Gabenverlosung.

im Saale zur „alten Linde“.

Diejenigen der passiven Mitglieder mit ihren Familien und die Angehörigen der aktiven Mitglieder freundlichst eingeladen.  
Freiwillige Gaben zur Verlosung nehmen entgegen: Postinspektor Herrmann, Schirmgeschäft Schmeltzle und Lindenwirt Kometsch.

**! Weiße Woche!**

Ich bringe hiermit nachstehende Waren als außergewöhnlich billiges Angebot zum Verkauf:

- 1 Posten Frottier-, Hand- und Badetücher in allen Größen 20 bis 30 Prozent unterem regulären Wert.
- 1 Taschentücher, (Schweizer Stickereien) für Konfirmations-geschenke ungemein günstig, bis zur Hälfte des Wertes.
- 1 Halb- und Rein Leinen-Netze für Bettücher, Rissen und Hemden unter Einkaufspreis.
- 1 Cretonne, Hemdentücher 10 Meter für Mark 3.—
- 1 Croise gerauht 10 " M. 5 u. 6
- 1 abgepaßte Handtücher u. Handtuchzeug-Netze, à Duzend M. 3.—, 4.— und 5.—
- 1 gestricke Kinderrockchen, kolossal billig.
- 1 Trikot-Einsatzhemden, weit unter Preis.
- 1 Krawatten, per Stück 35, 50 Pfg., und 1 M. Wert bis M. 3.15 in allen Fassons.
- 1 Untertailen, weit unter Preis.

Sämtliche Qualitäten stellen nur prima Ware dar, und halten zum Teil im Schaufenster etwas gelitten. Außerdem gewähre bis einschließlich Sonntag, den 18. ds. Mts. auf sämtliche weiße Waren Halb- u. Rein Leinen, Damaste, Pique, Taschentücher, Herren- und Damenwäsche etc. **10 Prozent Rabatt.**

Phil. Bosh.

**Palästina-Weine**

- Jaffa-Jerusalem Blutwein
- Perle von Hebron
- Lacrimae Christi etc. etc.

Flasche von 1.— M. an empfiehlt

**CAFÉ BECHTLE**

**Für Konfirmanden**

**und Kommunikanten**

schwarze, weiße und farbige

**Kleider-Stoffe**

in neuem großen Sortiment,  
von M. 1 an in reiner Wolle pr. Meter.

Fertige

**Konfirmanden-Anzüge**

in tadellosem Sitz und guter Konfektion,  
für M. 15, 18, 22 und 25.

Wildbad, Ph. Bosh.

**2 Hen-Scheuern-Verkauf zum Abbruch.**

Nächsten Samstag, den 17. ds., vorm. 11 Uhr, werden im Rathaus die 2 Hen-Scheuern auf den städt. Trampelwiesen zum Abbruch öffentlich verkauft

Den 14. Februar 1912.

Die Stadtpflege.

**Liederkranz Wildbad.**

Morgen Mittag 1 Uhr

**Probe**

betr. Trauergefang  
im Restaurant Foussaint.  
Der Vorstand.

**Wohnung**

zu vermieten.  
Der Unterzeichnete hat in seinem Hause (Uhländshöhe) 1 und 2zim. Wohnung mit Garten, Sägewerk, Stallung etc. zu vermieten.

Karl Schmid,  
Villa Junaborn.

**Flechten**

stehende und trockene Schuppenflechte, ekroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

**offene Füße**

Schneidern, Beinschwellen, Aderheine, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

**Rino-Salbe**

bel von schädl. Bestandteil, Dose M. 1, 15 u. 25.  
Dankschreiben geben täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot  
u. Pa. Schubert & Co., Weinböhler-Dresden.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

**Schweineschmalz**

per Pfund 70 Pfg.  
sowie feinste

**Süßrahm-Tafelbutter**

per Pfund 1,50 M.  
empfehlt Chr. Batt Wte.



Empfehle:  
Wintertohl, Blumentohl,  
Rosenkohl, Wirsing, ::  
Weißkraut, Rotkraut, rote  
u. gelbe Rüben, Endivien,  
feinste Tafelbutter  
sowie Magarineersatz für  
:: Landbutter. ::  
Auch bringe meine Vogelfutter-  
und Samenhandlung in empfeh-  
lende Erinnerung.

Joh. Köhle.  
Alle Sorten  
**Brennholz**  
sowie  
**Brennrinde**  
empfehle und liefert billigst vor  
Haus.  
Karl Rath.

**Danksgiving.**

Für die vielen herzlichen Beweise der innigsten Anteilnahme, welche wir während der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer treubeforgten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Barbara Bott, geb. Hummel,**

von allen Seiten erfahren durften, sowie für die vielen Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, dem erhebenden Gesänge, sowie den Herren Trägern sagen wir hiemit herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen  
der trauernde Gatte

Wilhelm Bott, Schuhmachermeister.

**Danksgiving.**

Für die herzlichen Beweise innigster Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und dem unerwartet schnellen Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

**Mina,**

sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus. Besonderen Dank für die vielen Krankenbesuche, den zahlreich erschienenen Schulkameraden und Kameradinnen für die Begleitung zur letzten Ruhestätte und den überaus zahlreichen Kranzspenden.

Wildbad, den 13. Februar 1912.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen  
die trauernde Mutter,

Marie Schmid, Dienstmansswiv.

**Kübler's**  
reinwollene  
**Sweater-Anzüge**  
und Kleidchen  
sind elegante, solide  
**Neuheiten.**

**Sweaters und Höschen,**

bezw. Kleidchen

sind auch einzeln zu haben.

Niemand veräume unsere konkurrenzlosen Neuheiten kennen zu lernen.

Illustrierte Kataloge gratis.

Geschwist. Horkheimer, Wildbad.

**Gothaer Lebensversicherungsbank**  
auf Gegenseitigkeit.

Anfang August :

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	1071 Millionen Mark.
Bankvermögen	384 " "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	596 " "
" gewährte Dividenden	281 " "

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.  
Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a. Unerschütterlichkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.

Prospecte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:  
Herrn Fritz Rath, Bankkontrollleur, Wildbad.

**Wäns-plage**

Die Anzeiger beseitigt radikal D. B. g. H.  
Anton Springer, Pforzheim  
Deftl. 49. Telefon 1923. Prima An-  
erkennungen. Näh. in der Expedition

**Schuhwaren-Geschäft**

Wildb. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117  
empfehle sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigalofchen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preisec-  
billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß, Reparaturen rasch u. billigt.

